Der Fehlschlag der französischen Zollverwaltung.

Der Düsseldorfer Sonderberichterstatter der „Informationen", der bemüht ist, der französischen Oeffentlichkeit den Stand der Zollfragen in den besetzten Gebieten klarzumachen, ist nicht in der Lage, ein sehr optimistisches Bild zu entwerfen. Die Zollkontrolle habe große Schwierigkeiten geboten wegen der großen Zahl der Zollager, vor allem der unter Zollverschluß gehaltenen Lager der einzelnen Handeltreibenden. Die Besatzungsbehörden hätten natürlich nur in die Zollager derjenigen Städte eingreifen können, die sie tatsächlich besetzt hielten, wie in Düsseldorf, nicht aber dort, wo Truppen vor den Toren der Stadt lägen, wie in Essen, Bochum und Dortmund. Hier hätten sich die Zollager, die gefüllt waren, als die Franzosen ankamen, inzwischen geleert, die Waren seien von den Deutschen verzollt und inzwischen die Zollbefugnis aufgehoben worden.

Ueber die Wirkung der Blockade des Ruhrgebiets teilt das „Journal" mit, daß bisher nur etwa 40 Gesuche um Ausfuhrerlaubnis täglich eingehen, und alle diese Anträge stammen von englischen, holländischen, schweizerischen, italienischen und skandinavischen Händlern. Von deutschen Firmen ist noch kein einziger Antrag gestellt. Es scheine also, daß die deutsche Industrie noch genügend mit Vorräten versorgt ist.

Anschlag auf die rechtsrheinische Haupteisenbahnlinie.

Zu der Besetzung von Caub, Lorch und Königswinter durch die französischen Truppen, eine Operation, die seit einiger Zeit geplant und am Sonntag nachmittag 2 Uhr durchgeführt wurde, schreibt der „Petit Parisien": Der Zweck dieser Maßnahme ist der, die Gesamtheit der bedeutsamen Eisenbahnlinie, die dem Laufe des Rheins auf dem rechten Ufer folgt, in unsere Hände zu bekommen. Diese Linie ist unentbehrlich für die Verpflegung der Besatzungstruppen im Ruhrgebiet. Es erscheint im übrigen klar, daß diese Ausdehnung der Besetzungszone berechtigt ist, und zwar bereits auf Grund der allgemeinen Nichterfüllung Deutschlands. Frankreich und Belgien waren berechtigt, neue Maßnahmen zu ergreifen, die ihnen notwendig erschienen.

Protest gegen die neueste Ausdehnung des Raubzuges.

Gegen die Besetzung von Königswinter und Limburg an der Lahn durch die Franzosen wird seitens der deutschen Regierung eine Protestnote ergehen.

Unerhörte Roheit gegen deutsche Gymnasiasten.

Die vor einigen Tagen in Bochum von den Franzosen verhafteten 15 Gymnasiasten sind bis auf sechs, die infolge der französischen Mißhandlungen schwere Verletzungen erlitten haben, heute vormittag freigelassen worden. Die Verhaftungen waren erfolgt, weil die Gymnasiasten die Festnahme von zwei französischen Spitzeln durch die deutsche Polizei veranlaßt hatten.

Ein Arbeiter überfallen und ausgeraubt.

In der vorletzten Nacht wurde in Herne ein Arbeiter, der 250000 Mark bei sich führte, von drei französischen Soldaten überfallen und vollständig ausgeraubt.

Gewalt über Gewalt.

Die französische Eisenbahnkontrolle in Scharnhorst holte vor Hamm den Reichstagsabgeordneten Dr. Hugo bei seiner Ausreise aus dem D-Zug heraus und brachte ihn unter bewaffneter Bedeckung zur Wache, die sich in in einem Güterwagen befand. Die Festnahme erfolgte auf Grund eines französischen Befehles, wonach anscheinend deutsche Abgeordnete als Agents provocateurs und Funktionäre behandelt werden sollen. Nach eifrigster Durchsuchung des Gepäckes und ergebnisloser Vernehmung wurde Dr. Hugo nach dreistündiger Sistierung gestattet, die Reise ins unbesetzte Gebiet fortzusetzen.

Koblenz, 26. Febr. Aus dem besetzten Gebiet wurden ausgewiesen Baurat Didier, Direktor des Reichsvermögensamtes in Bonn Dides, der Oberbürgermeister von Hückeswagen Becker, der Bürgermeister von Kommern Dubus, der Redakteur des „Lokalanzeigers" in Giesenheim Fritz, der Bezirksamtmann in Frankenthal Sinichen, der Amtsanwalt in Offenburg Kurten, Verwaltungsdirektor bei der Regierung Trier Juffen, der Hilfsassistent in Heerdt bei Trier Schweiher, Zollamtsmeister in Heerdt Sandert, Oberzollinspektor in Neuß Grummer, der Geschäftsführer der „Freien Presse" in Aachen Schiffgens, der Schriftsteller in Aachen Paccery, der kaufmännische Leiter des Volksblattes Schmidt, Postdirektor in Emmerich Schug, Postdirektor in Friemersheim Cullgen Bahnhofsvorsteher in Aachen Riedel, Heizer in Friemersheim Bulf, Bürgermeister in Cleve Baak, Schöffe beim Gericht Cleve Schmitz, Bahnhofsvorsteher Gehrmann in Rheinsberg.

Bittburg, 26. Febr. Außer dem Landrat und seinem Stellvertreter sind noch 14 leitende Beamte der hiesigen Behörden, der Besitzer der Bittburger Zeitung sowie der Geschäftsführer und der Redakteur verhaftet und weggebracht worden.

Wanne, 26. Febr. Bei der gestrigen Besetzung des Bahnhofes Wanne sind in den Büros sämtliche Schränke erbrochen, der Inhalt durchwühlt und herausgeworfen worden. Aus den erbrochenen und durchwühlten Kleiderschränken der Beamten und Bahnarbeiter fehlten viele Kleidungsstücke. Verschiedene Schranktüren sind abgerissen und mitgenommen worden. Auch der Schrank der Bahnhofsbuchhandlung ist erbrochen und ausgeraubt worden. In der Telegraphenzentrale sind die Streifen von den Rollen gerissen und herausgeworfen worden, ebenso die Akten, von denen ein Teil fehlt. Die Stadt Wanne ist infolge der Besetzung gestern ohne Milchversorgung gewesen. Auf dem parkähnlich ausgebauten Rathausplatz hat die Kavallerie ihre Pferde aufgestellt, die die Rinde der Bäume total abgefressen haben.

Dortmund, 26. Febr. Die französischen Soldaten ziehen Gräben durch die Straßen, um die Fuhrwerke anzuhalten und zu kontrollieren. In Herdecke haben die Franzosen die Ausgänge der Stadt besetzt. Eisenbahner in Uniform werden nicht herausgelassen. In Osterfeld wurde gestern nachmittag ein französischer Offizier, der infolge Unkenntnis und Unvorsichtigkeit einer elektrischen Leitung zu nahe gekommen war, getötet. In Witten wurden vier Arbeiter verhaftet. Sie hatten einer deutschen Frauensperson, die mit Franzosen umgegangen war, die Haare abgeschnitten. In Wetter wurden der stellvertretende Amtsvorsteher und der Postinspektor verhaftet. In den letzten Tagen wurden im größeren Umfang als bisher Kohlenvorräte in Oberhausen, Witten und Wanne weggenommen. Außerdem liegen zahlreiche Meldungen über Kohlensendungen vor, welche auf der Bahn fortgenommen und verschoben wurden. Am Sonnabend fand in Hamm eine von mehreren hundert Kohlenhändlern besuchte Versammlung statt, in der über die Verkehrs- und Wirtschaftslage und den Kohlenhandel beraten wurde. Der Versammlung beschloß, den Abwehrkampf bis zum Ende durchzuführen.

Schwere Ausschreitungen.

Oberstein, 26. Februar. Gestern abend kam es in den Straßen von Oberstein zu schweren Ausschreitungen der Besatzungstruppen. Die Soldaten gingen mit aufgepflanztem Bajonett auf die wehrlose Menge vor und schossen blindlings auf die Menschen ein. Eine Zivilperson wurde durch Bajonettstiche schwer verletzt, andere Personen wurden mit Gewehrkolben niedergeschlagen. Die Erregung der Bevölkerung ist ungeheuer. Heute mittag wurden der Bürgermeister Berge und der städtische Syndikus Schwarz ausgewiesen, weil sie angeblich nicht genügend dafür gesorgt hätten, die Vorgänge in den Straßen zu vermeiden. Der Ausgewiesenen wurden vor der Abfahrt von der Bevölkerung begeisterte Huldigungen dargebracht. Die städtischen Beamten sind zum Zeichen des Protestes gegen die Ausweisung in einen 24stündigen Streik eingetreten.

Nicht Franzosen — sage nur noch Vandalen.

Essen, 26. Febr. Die Handelskammer zu Bochum, die von den Franzosen, wie bereits gemeldet wurde, vollständig zerstört worden ist, hat an sämtliche Handelskammern ein Rundschreiben gerichtet, in welchem die Einzelheiten der in ihrem Gebäude in sinnloser Zerstörungswut begangenen Verwüstungen bekannt gibt und die Beurteilung dieses Vandalismus, der allein eine gewaltsame Störung des deutschen Wirtschaftslebens bezwecke, der gesamten zivilisierten Welt überläßt. Die Geschäftsgang der Handelskammer geht nach wie vor weiter.

Essen, 26. Febr. Gestern haben die Franzosen den Bahnhof Schee in der Nähe von Haltingen besetzt. Die Verkehrslage ist außerordentlich gespannt, die Personen- und Güterzüge erleiden große Verspätungen.

Paris, 26. Febr. Nach einer Meldung der Agence Havas aus Koblenz hat die interalliierte Rheinlandkommission beschlossen, daß jeder bisher und künftig ausgewiesene deutsche Beamte mit seiner Ausweisung auch gleichzeitig rechtskräftig entlassen sein soll.

Paris, 26. Febr. Nach einer Meldung aus Düsseldorf werden die im Berlin-Kölner-Zug beschlagnahmten 12,8 Milliarden Papiermark nach Düsseldorf geschafft, da die Untersuchung über die Bestimmung der Summe noch im Gange ist.

Ehrangen, 26. Febr. Bürgermeister Ahrend ist von den Franzosen verhaftet worden, weil er sich weigerte, der Besatzungsbehörde die Adressen von Eisenbahnern anzugeben.

Essen, 26. Febr. Ein Schlosser wurde von einem französischen Posten mit vorgehaltenem Revolver visitiert. Währenddessen wurden ihm von anderen Soldaten seine Wertsachen fortgenommen.

Kupferdreh, 26. Febr. Am 21. d. M. wurde sämtliche Räume der Polizeiwache besetzt und ausgeräumt. Die Beamten wurden entlassen.

Sterkrade, 26. Febr. Der hiesige Bürgermeister wurde am Sonnabend verhaftet und nach Wesel gebracht.

Von Stadt und Land.

Aue, 27. Februar.

Zwangskohlenlieferungen in Sachsen.

Wie von unterrichteter Seite gemeldet wird, hat die Ablehnung des Verfahrens von Ueberstunden und Sonntagsschichten im sächsischen und im Meuselwitzer Kohlengebiet bereits dazu geführt, daß sowohl die sächsischen Steinkohlengebiete, als auch die Braunkohlenreviere mit großen Zwangslieferungen nach Gebieten belastet werden, die bisher Kölner Briketts und Ruhrkohle erhielten und denen nun Ersatz beschaft werden muß. Die Folgen jener bedauerlichen Ablehnung werden sich bald doppelt fühlbar machen, denn auch im Januar ist, wie wir hören, leider die Förderung im sächsischen Steinkohlenbergbau abermals zurückgegangen. Sie betrug nur rund 369000 gegen rund 39500 Tonnen im Januar 1922 (wie ja überhaupt seit dem letzten Sommer ein ständiger Rückgang zu verzeichnen ist). Von zuständiger Stelle wird daher der sächsischen Industrie und auch den Hausbrandverbrauchern dringend empfohlen, rechtzeitig böhmische Kohlen zu beziehen. Da wird ja auch durch den Rückgang des Kronenkurses sehr erleichtert. Aber Eile ist aus naheliegenden Gründen geboten. In vielen Marken und Sortierungen sind heute bereits die böhmischen Braunkohlen unter Berücksichtigung der letzten enormen Steigerungen für Inlandskohle — bei Briketts allein 400000 Mark für zehn Tonnen! — billiger als deutsche Briketts! Außerdem zeigen die meisten böhmischen Ausfuhrländer weitestes Entgegenkommen bei Abschlüssen. So bedauerlich es ist, daß die böhmische Kohle sich den fast verlorengegangenen deutschen Absatzmarkt wieder erobert, bleibt doch für die Dauer der Ruhrbesetzung nichts anderes übrig als von dieser Aushilfe ausgiebig Gebrauch zu machen. Weitschauende Industrielle kaufen denn auch, nach unseren Informationen, in großem Umfang Kohle in Böhmen ein.

Michael Kohlhaas.

Eine Erzählung von Heinrich von Kleist.

(21. Fortsetzung.)

Kohlhaas aber, als diese Frau zu ihm eintrat, meinte an einem Siegelring, den sie an der Hand trug, und einer ihr vom Hals herabhängenden Korallenkette, die bekannte alte Zigeunerin selbst wieder zu erkennen, die ihm in Jüterbock den Zettel überreicht hatte; und wie denn die Wahrscheinlichkeit nicht immer auf seiten der Wahrheit ist, so traf es sich, daß hier etwas geschehen war, das wir zwar berichten, die Freiheit aber, daran zu zweifeln, demjenigen, dem es wohlgefällt, zugestehen müssen: der Kämmerer hatte den ungeheuersten Mißgriff begangen und in dem alten Trödelweib, das er in den Straßen von Berlin aufgriff, um die Zigeunerin nachzuahmen, die geheimnisreiche Zigeunerin selbst getroffen, die er nachgeahmt wissen wollte. Wenigstens berichtete das Weib, indem sie auf ihre Krücken gestützt, die Wangen der Kinder streichelte, die sich, betroffen von ihrem wunderlichen Anblick, an den Vater lehnten, daß sie schon seit geraumer Zeit aus dem Sächsischen ins Brandenburgische zurückgekehrt sei und sich auf eine in den Straßen von Berlin unvorsichtig gewagte Frage des Kämmerers nach der Zigeunerin, die im Frühjahr des verflossenen Jahres in Jüterbock gewesen, sogleich an ihn gedrängt und unter einem falschen Namen zu dem Geschäfte, das er besorgt wissen wollte, angetragen habe. Der Roßhändler, der eine sonderbare Aehnlichkeit zwischen ihr und seinem verstorbenen Weibe Lisbeth bemerkte, dergestalt, daß er sie hätte fragen können, ob sie ihre Großmutter sei — denn nicht nur, daß die Züge ihres Gesichts, ihre Hände, auch in ihrem knöchernen Bau noch schön, und besonders der Gebrauch, den sie davon im Reden machte, ihn aufs lebhafteste an sie erinnerten: auch ein Mal, womit seiner Frau Hals bezeichnet war, bemerkte er an dem ihrigen — der Roßhändler nötigte sie unter Gedanken, die sich seltsam in ihm kreuzten, auf einen Stuhl nieder und fragte, was sie in aller Welt in Geschäften des Kämmerers zu ihm führe. Die Frau, während der alte Hund des Kohlhaas ihre Knie umschnüffelte und, von ihrer Hand gekraut, mit dem Schwanz wedelte, antwortete, der Auftrag, den ihr der Kämmerer gegeben, wäre, ihm zu eröffnen, auf welche drei dem sächsischen Hofe wichtigen Fragen der Zettel geheimnisvolle Antwort enthalte, ihn vor einem Abgesandten, der sich in Berlin befinde, um seiner habhaft zu werden, zu warnen und ihm den Zettel unter dem Vorwande, daß er an seiner Brust, wo er ihn trage, nicht mehr sicher sei, abzufordern. Die Absicht aber, in der sie komme, sei, ihm zu sagen, daß die Drohung, ihn durch Arglist oder Gewalttätigkeit um den Zettel zu bringen, abgeschmackt und ein leeres Trugbild sei, daß er unter dem Schutze des Kurfürsten von Brandenburg, in dessen Verwahrsam er sich befinde, nicht das mindeste für denselben zu befürchten habe, ja daß das Blatt bei ihm weit sicherer sei als bei ihr, und daß er sich wohl hüten möchte, sich durch Ablieferung desselben, an wen und unter welchem Vorwand es auch sei, darum bringen zu lassen. Gleichwohl, schloß sie, daß sie es für klug hielte, von dem Zettel den Gebrauch zu machen, zu welchem sie ihm denselben auf dem Jahrmarkt zu Jüterbock eingehändigt, dem Antrag, den man ihm auf der Grenze durch den Junker vom Stein gemacht, Gehör zu geben und den Zettel, der ihm selbst weiter nichts nutzen könne, für Freiheit und Leben an den Kurfürsten von Sachsen auszuliefern. Kohlhaas, der über die Macht jauchzte, die ihm gegeben war, seines Feindes Ferse in dem Augenblick, da sie ihn in den Staub trat, tödlich zu verwunden, antwortete: „Nicht um die Welt, Mütterchen, nicht um die Welt!" und drückte der Alten Hand und wollte nur wissen, was für Antworten auf die ungeheuren Fragen im Zettel enthalten wären. Die Frau, inzwischen sie das Jüngste, das sich zu ihren Füßen niedergelassen hatte, auf den Schoß nahm, sprach: „Nicht um die Welt, Kohlhaas, der Roßhändler; aber um diesen hübschen, kleinen, blonden Jungen!" und damit lachte sie ihn an, herzte und küßte ihn, der sie mit großen Augen ansah, und reichte ihm mit ihren dürren Händen einen Apfel, den sie in ihrer Tasche trug, dar. Kohlhaas sagte verwirrt, daß die Kinder selbst, wenn sie groß wären, ihn um seines Verfahrens loben würden, und daß er für sie und ihre Enkel nichts Heilsameres tun könne als den Zettel behalten. Zudem fragte er, wer ihn, nach der Erfahrung, die er gemacht, vor einem weiteren Betrug sicherstelle, und ob er nicht zuletzt unnützerweise den Zettel wie jüngst den Kriegshaufen, den er in Lützen zusammengebracht, an den Kurfürsten aufopfern würde. „Wer mir sein Wort einmal gebrochen," sprach er, „mit dem wechsle ich keins mehr; und nur deine Forderung, bestimmt und unzweideutig, trennt mich, gutes Mütterchen, von dem Blatt, durch welches mir für alles, was ich erlitten, auf so wunderbare Weise Genugtuung geworden ist." Die Frau, indem sie das Kind auf den Boden setzte, sagte, daß er in mancherlei Hinsicht recht hätte, und daß er tun und lassen könnte, was er wollte. Und damit nahm sie ihre Krücken wieder zur Hand und wollte gehen. Kohlhaas wiederholte seine Frage, den Inhalt des wunderbaren Zettels betreffend; er wünschte, da sie flüchtig antwortete, daß er ihn ja eröffnen könne, obschon es eine bloße Neugierde wäre, noch über tausend andere Dinge, bevor sie ihn verließe, Aufschluß zu erhalten: wer sie eigentlich sei, woher sie zu der Wissenschaft, die ihr innewohne, komme, warum sie dem Kurfürsten, für den er doch geschrieben, den Zettel verweigert und grade ihm unter so vielen tausend Menschen, der ihrer Wissenschaft nie begehrt, das Wunderblatt überreicht habe.

(Fortsetzung folgt.)